

Offener Brief der Bewohnerinnen des Frauenhauses Norderstedt

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir die Bewohnerinnen des Frauenhauses Norderstedt haben das Bedürfnis Ihnen unsere jetzige Situation im Frauenhaus ein wenig zu schildern.

Vor Monaten sind wir von unserem zuhause geflüchtet und waren dankbar in diesem Hause ein Dach über dem Kopf zu haben. Wir können uns hier versorgen.

Natürlich ist es aber nicht ein eigenes zuhause, dies ist das, wonach wir in erster Linie streben.

Es versammeln sich viele Nationalitäten und Kulturen unter einem Dach, dadurch ist es wirklich schwer auf längere Zeit miteinander auszukommen.

Viele Kinder verschiedenen Alters müssen auf engstem Raum den Tag, die Wochen, die Monate miteinander auskommen /aushalten.

Das Haus ist für 25 Personen absolut nicht ausreichend. Es stehen uns dort 2 Bäder und eine Gemeinschaftsküche von 14 Quadratmetern zur Verfügung. Zum Teil müssen wir uns mit unseren Kindern ein spärlich eingerichtetes Zimmer mit einer fremden Person teilen.. Unsere Kinder haben keine Privatsphäre, teilweise leiden sie und wir selbst auch an Schlafstörungen.

Generell ist es wichtig, dass es Frauenhäuser gibt, wir sind allen Menschen dankbar, die auch durch Spenden, dazu beitragen, dass Frauenhäuser existieren.

Jedoch sollten diese Häuser nur eine vorübergehende Lösung sein, aber leider entspricht der heutigen Realität.

Viele von uns suchen mit ihren Kindern schon über ein halbes Jahr nach einer Wohnung, manchmal zum Teil sogar länger. Natürlich gibt es Frauen, die aus Verzweiflung die Wohnungen, die ihnen in „sozialen Brennpunkten“ angeboten werden, annehmen müssen.

Es ist einfach unmöglich aufgrund der seit September 2011 herabgesetzten Mietobergrenzen eine Wohnung zu finden, die vom Jobcenter als angemessen eingestuft wird.

Einige von uns sind so verzweifelt, dass sie es sogar vorziehen zu ihren gewalttätigen Männern zurück zu gehen.

Es ist nicht leicht für uns, mit unseren Kindern unsere gewohnte Umgebung zu verlassen und zu versuchen in einer fremden Stadt wieder von vorne anzufangen. Und es wird uns nicht leichter gemacht. Im Gegenteil man trifft auf Vorurteile in Schulen, Kindergärten, auf Behörden bei Wohnungsgenossenschaften. Ohne Kontakte bzw. Beziehungen ist es fast unmöglich eine Wohnung zu finden. Frauen mit einem Schufa- Eintrag werden bei der Wohnungssuche benachteiligt. Wir, die Frauen des Frauenhauses Norderstedt möchten Sie inständig darum bitten, sich dafür einzusetzen, dass die jetzigen Mietobergrenzen ausgesetzt werden, bis es ein neues Gutachten gibt.

Für uns besteht die Priorität darin, dass unsere Kinder so schnell wie möglich ein neues dauerhaftes Zuhause finden, in einem Umfeld wo sie und wir uns wohlfühlen.

Leider müssen wir und auch unsere Kinder häufig die Erfahrung in dieser Gesellschaft machen, dass wir allein aufgrund der Tatsache, dass wir im Frauenhaus leben, „schräg angeguckt“ bzw. diskriminiert werden. Das ist sehr erniedrigend und schwierig jeden Tag auszuhalten.

Norderstedt, 17.1.2013

Die Bewohnerinnen des Frauenhauses